

Ergebnisprotokoll des Kulturamtes

für die 4. Sitzung des Kulturbeirates 2011

18.10.2011, Mediacenter, 17-20 Uhr

TeilnehmerInnen:

Stadtrat Mag. Edmund Müller

Kulturbeirat: Franz Blauensteiner, Christine Conrad-Eybesfeld, Int. Mathis Huber, , Mag.^a Veronika Kaup-Hasler, Mag.^a Luise Kloos, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Melzer, Herbert Nichols-Schweiger, Mag.^a Caroline Oswald-Fleck, Int. Peter Pakesch, DIⁱⁿ Andrea Redi, Univ.-Prof. DI Winfried Ritsch, DI Harald Saiko, Mag.^a Veronika Winkler

Dr. Peter Grabensberger, Patrizia Monschein, Mag.^a Bettina Messner, Mag.^a Désirée Walter

1) Begrüßung

Frau DI.ⁱⁿ Redi begrüßt die Anwesenden und bedauert den ständigen Wechsel von Kulturstadträten.

Herr Stadtrat Mag. Müller dankt für die Teilnahme. Er sei als Kulturstadtrat dankbar für Inputs von ExpertInnen. Bezüglich Wechsel: Mag. Müller hat den Parteivorsitz, aber nicht seine Funktion als Stadtrat zurückgelegt. Er mache das sehr gerne und möchte Kontinuität in die Kulturarbeit bringen. Der Kulturbetrieb sei gut aufgesetzt, dieser sei nicht immer von politischen Personen abhängig. Man solle realistisch sehen, welche Möglichkeiten ein Stadtrat habe. Er werde bis auf Weiteres und längstens bis zum Ende der Legislaturperiode seine Tätigkeit wahrnehmen.

2) Medienkunstlabor

Die von Intendant Pakesch vorab geschickte Unterlage wird ausgeteilt.

Stadtrat Müller: Das Medienlabor war Bestandteil des Kunsthauses. In einer Welt, in der die Digitalisierung voranschreitet, ist eine solche Medienplattform – auch im internationalen Kontext – wichtig.

Intendant Pakesch: Die Medienkunst im Kunsthaus wurde auf drei verschiedenen Schienen aufgebaut: über die Medienfassade, die Medienprojekte in den Ausstellungen – mehr als 70 KünstlerInnen haben schon Projekte gemacht- und das ursprünglich von Professor Kriesche vorgeschlagene Projekt, das in dieser Form nicht durchführbar war. Das Medienkunstlabor war ein Experiment, ein alternatives Projekt, das mit leider beschränkten Ressourcen im Kunsthaus versucht wurde. Die Hoffnung, es würde in das große Programm hineinwachsen, habe sich nicht erfüllt. Das MKL sei am Publikum vorbeigegangen, sei eine hermetische Veranstaltung gewesen. Schon 2005 und 2006 gab es in der Kulturpolitik und im Aufsichtsrat Tendenzen, anderen Positionen zu finden. Es erfolgte dann ein neuer Versuch, gemeinsam mit DI Ritsch und der Universität, aber verstärkt durch die budgetären Einschränkungen – die VigilantInnen mussten angestellt werden, es gab vom Landtag

vorgeschriebene finanzielle Sätze, das konnte weder vom Land noch von der Stadt kompensiert werden –, hat dieses Projekt aber an diesem Ort nicht funktioniert. Das wurde damals mit den politischen Entscheidungsträgern besprochen, es ist 2009 auch in den Aufsichtsrat eingeflossen.

Im Budget 2011 war es dann nicht mehr vorgesehen. Im Herbst 2010 gab es einen Call für das Jubiläumsjahr 2011, leider nichts Interessantes im Bereich Medienkunst. Es wird aber wieder einen Call für die Präsentation „Geschichte der steirischen Medienkunst“, die von Juni bis Dezember 2012 stattfindet, geben und dann wird erneut möglich sein, Medienkunstprojekte einzureichen. Das interessiert das Joanneum weiterhin.

DI Ritsch: Es hat sich gezeigt, dass das Medienkunstlabor als Produktionsstätte im Kunsthaus nicht funktioniert. Die Interaktion war positiv, aber der Kontext nicht. Das Kunsthaus und das MKL waren nicht kompatibel. Die Rezeption international war sehr groß, allerdings im akademischen, universitären Bereich. Es hat sich eine lokale Szene, eine gewisse Community gebildet. Im Prinzip ist es wichtig ein Labor in Graz zu haben und dass es autonom passiert.

Mag.^a Kaup-Hasler: Es gab sehr wohl auch eine große Öffentlichkeit: z.B. bei diversen Projekten in Zusammenarbeit mit dem steirischen Herbst. Ich denke da z.B. an Peter Ablingers Projekt im Jahr 2004. Überdies liegt es ja im Wesen eines Labors, dass es nicht massentauglich ist. Die Schaufenstersituation war interessant und wurde meines Erachtens immer wieder interessant genutzt. Aber es war auch klar, dass sehr vieles durch die geringe finanzielle Ausstattung nicht möglich war. Wie hat sich die Finanzierung zusammengesetzt?

DI Ritsch: € 130.000,-- pro Jahr – für künstlerische Projekte, die Hälfte ist ins Personal gegangen.

Int. Pakesch: Das ist in etwa der Betrag, der ausfiel. Ein Jahr konnten wir das überbrücken. Das Ausstellungsbudget des Kunsthauses ist eng geworden für das, was wir leisten müssen.

Wenn das Geld noch da wäre, könnten wir es für einen experimentellen Ausstellungsraum nützen. Ein Produktionsraum funktioniert nicht. Wenn die Szene einen Ort hat, der genutzt werden kann, wäre das sinnvoll, dies ist aber ein anderer Ansatz.

DI Ritsch: Es geht ja darum, dass die Medienkunstszene den Anker verloren hat. Wäre wichtig, für die Stadt Graz hier eine Möglichkeit zu schaffen. Die Calls sind deshalb schief gelaufen, weil sie ein anderes Publikum angesprochen haben, nicht Medienkünstler.

Mag.^a Oswald-Fleck: Habe gedacht, dass das Kunsthaus ein Drei-Sparten-Haus hätte werden sollen. Die Frage ist, wie man mit dem Fehlen des Produktionsortes nun umgeht?

Nichols-Schweiger: Der Bericht von Herrn Int. Pakesch über den Landtagsbeschluss 2009 für die Abgeltung der Vigilantenbezüge enthielt nur die sozialrechtlichen Pflichten des UMJ für die Vigilanten, nicht jedoch die Leistungen des Landes zu deren Finanzierung durch das Land. Diese war beachtlich. Mittlerweile habe ich erfahren, dass dafür p. a. ein Betrag von

737.200 € (max. nach Maßgabe der tatsächlichen Kosten) vom Land Steiermark bereitgestellt werden. Der Landtagsbeschluss enthält auch keine Einschränkung für das Kunsthaus.

Int. Pakesch: Es waren bestimmte Parameter vorgegeben, aber es handelte sich um ein riesiges unkoordiniertes Bündel. Es sollte der Medienkunst Aufmerksamkeit gegeben werden. Es gab nie einen diesbezüglich expliziten Auftrag von der öffentlichen Hand.

DI.ⁱⁿ Redi: Wir haben mit vielen Projekten im Labor gearbeitet und das war sehr positiv. Wir konnten inhaltlich arbeiten, weil die technische Ausstattung gegeben war. Eine Szene hat sich entwickelt, die nun die Stätte verloren hat. Wie wird Außenwahrnehmung gemessen? Tatsächlich hat die Medienkunst ja andere Gesetze, sie vertreibt sich übers Internet. Das Problem ist, dass das Budget umgewidmet wurde.

Int. Pakesch: 2011 gab zusätzliche Mittel des Landes für das Jubiläumsjahr. Wie es zukünftig aussieht, ist nicht zu sagen. Wir haben ja 90 Prozent Fixkosten, da hat uns 20 Prozent Kürzung sehr hart getroffen.

DI Ritsch: Es müsste ein Medienkunstlabor geben, dass genauso autonom agiert wie die Camera Austria.

Blauensteiner: Jetzt sind Designausstellungen an dem Ort, das spiegelt doch auch eine Haltung.

Int. Pakesch: Es gibt keine vertragliche Bindung hinsichtlich Medienkunstlabor. Wir haben das, bevor es geschehen ist, mit den Gremien abgestimmt. Es hat sich keiner dagegen ausgesprochen.

Stadtrat Müller: Ich verstehe die Position eines Geschäftsführers. Aber das MKL ist weggefallen und zusätzlich gibt es jetzt noch Mieteinnahmen.

Int. Pakesch: Dann wäre ein sinnvoller Betrieb des Kunsthauses nicht mehr möglich. Das Ausstellungsbudget beträgt nach allen Betriebskosten nur noch 300.000,-- €!

Stadtrat Müller: Die Stadt Graz zahlt 5,773.479 Mio , das ist die Zahl aus dem Rechnungsabschluss 2009 der Stadt Graz.

Int. Pakesch: Wir bekommen 1,845 Mio im Jahr, das ist der Betrag für das Programm.

Stadtrat Müller: Wir sprechen von unterschiedlichen Zugängen. Wir haben eine Einnahmen-Ausgaben-Kameralistik und Sie sprechen von einer Bilanz im Sinne der Doppik.

Die Gesamtausgaben des Kunsthauses (inklusive den Leasingraten für das Gebäude) muss die Stadt Graz tragen. Für Projekte ist es wichtig, Kosten dort zu erfassen wo sie anfallen.

DI.ⁱⁿ Redi: Könnte auch die Camera Austria rausfallen?

Int. Pakesch, der dem Kulturbeirat eine ausführliche Stellungnahme schriftlich übermittelt hat, jedoch die Sitzung anschließend vorzeitig verlassen musste: Die Camera Austria ist ein Verein, der einen langfristigen Vertrag mit dem Kunsthaus hat.

DI.ⁱⁿ Redi: Was könnten die nächsten Schritte sein? Laut Evaluierungsbericht könnte eine Umwidmung von Institutionen an freie Szene erfolgen. Was ist als nächstes zu tun?

Stadtrat Müller: Die politischen Budgetverhandlungen beginnen am 28.10. Die Ergebnisse der Evaluierung geben gute Strategien vor.

DI.ⁱⁿ Redi: Wenn es Interesse an einer Arbeitsgruppe gibt, bin ich gerne bereit, mich um diese zu kümmern.

3) Vorbereitung des Kulturdialogs

DI.ⁱⁿ Redi: Der Kulturdialog ist als öffentliche Kulturbeiratssitzung definiert. Es gibt einige Stimmen, die eine Verschiebung besser fänden aufgrund der derzeitigen unsicheren Situation hinsichtlich eines möglichen Stadtratswechsels

Stadtrat Müller: Jetzt gibt es Evaluierung. Es gibt jetzt ein Zeitfenster, Botschaften aus der Evaluierung in die Diskussion zu bringen. Das Budget 2012 wird jetzt bis Ende November verhandelt. Im Jänner 2013 sind Wahlen in Graz.

Die Evaluierung selbst hat höchstes Maß der Zustimmung auf GR-Ebene erfahren. Mit Beschluss muss auch etwaiger Nachfolger das umsetzen. Es ist jetzt aber wichtig, Signale zu setzen. Prof. Zembylas könnte beim Kulturdialog die Evaluierung erklären.

Diskussion des Kulturbeirates:

Die Frage ist, haben wir etwas mitzuteilen? Was liegt denn am Tisch? Was wäre das Thema? Es wäre sinnvoll, sich mit den Handlungsempfehlungen auseinander zu setzen. Wir haben immer das Problem, dass die „Tanker“ dem Finanzressort und nicht dem Kulturressort zugeordnet sind.

Vorschlag, auch die Verantwortlichen der Stadt Graz, Bürgermeister Nagl und Stadtrat Rüschi einzuladen.

Die Diskussion fokussiert sich auf die beiden Themen mit den „Arbeitstiteln“: „Evaluierung – weitere Schritte“ bzw. „Kunst- und Kulturproduktion und -verhältnisse/bedingungen.“

Einstimmig wurde befürwortet, dass der Kulturdialog am 30.11.2011 durchgeführt werden soll.

Ort: Literaturhaus, Zeit: 16-20 Uhr (bei vielen Kulturveranstaltungen an diesem Tag: 15-19 Uhr)

Beim Dialog soll es maximal drei Arbeitsgruppen mit Unterthemen für Diskussionen geben. Nach dem Dialog soll Zeit für informelle Gespräche sein.

Der Vorschlag einer Moderatorin „von außen“, aber als ehemaliges Mitglied des Kulturbeirates gut informiert, wird einstimmig angenommen: Mag.^a Pauline Riesel-Soumare.

Das Kulturamt wird die Themenvorschläge und einen möglichen Ablauf in den nächsten Tagen an alle Kulturbeiratsmitglieder verschicken. Um rasche Reaktion wird gebeten, um die Veranstaltung zeitgerecht organisieren zu können.

4) Allfälliges

Keine Wortmeldungen.

Ende: 20.20.
18.10.2011/BM